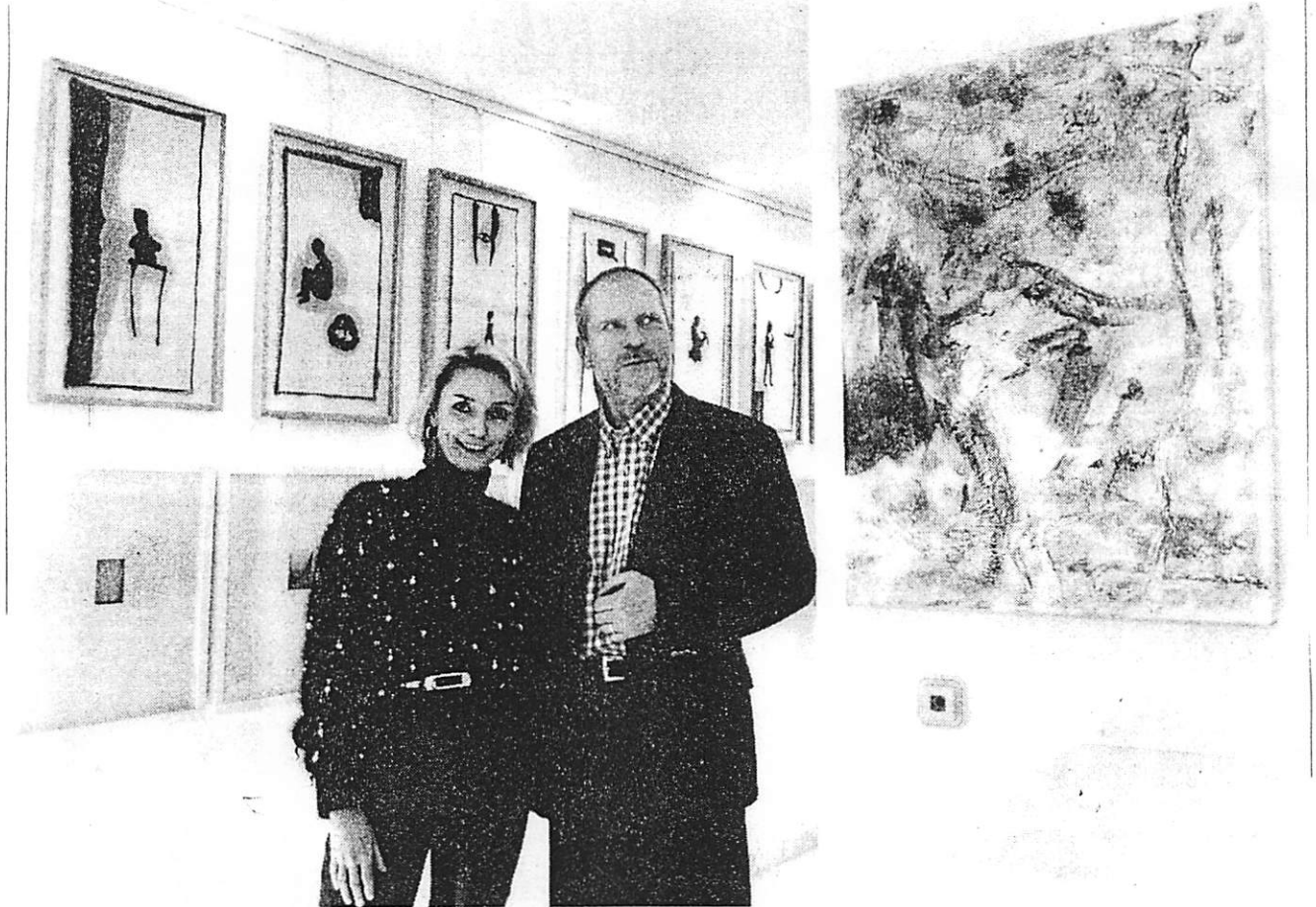


FR 16.1.97



Sammeln ist für Mechthild und Manfred Großmann zu einer echten Leidenschaft geworden. Wichtig ist für sie auch der Kontakt zu den Künstlern.

(FR-Bilder: Ilona Surrey)

Sammeln, was emotional und intellektuell anspricht

Moderne Gemälde und Skulpturen spielen eine wichtige Rolle im Leben von Manfred und Mechthild Großmann

Von Birgit Weyel

Sammler aus Leidenschaft: Mechthild und Manfred Großmann haben in ihrem Bad Sodener Haus eine beeindruckende Kollektion von Arbeiten junger Künstler zusammengetragen. Mehrmals im Jahr tritt das kunstsinige Paar aus der privaten Sphäre heraus und stellt bei „Kunst im Gespräch“ einen seiner Künstler der Sodener Öffentlichkeit vor.

BAD SODEN. Das große, helle Haus am Rande der Kurstadt ist zu klein für all die Gemälde, Kollagen, Installationen, Zeichnungen und Skulpturen, die Mechthild und Manfred Großmann in den vergangenen Jahren erworben haben. Viele kleinere Papierarbeiten, aber auch einige

20 Jahren. Damals hat der Frankfurter Künstler Karl-Heinz Thiel seinem Freund Großmann eines seiner abstrakten Bilder geschenkt. „Thiel hat mir den Blick für die Kunst geöffnet“, sagt Großmann. Die Leidenschaft war geweckt: Zunächst erwarb er weitere Arbeiten von seinem Freund – mittlerweile umfaßt die Sammlung allein 150 „Thiels“ – dann begann er, seinen Blick schweifen zu lassen. Als er ein paar Jahre später seine Frau Mechthild heiratete, konnte Manfred Großmann seine Begeisterung für die Kunst rasch an sie weitergeben.

Über den befreundeten Maler ergaben sich erste Kontakte zu Galeristen und zu anderen Künstlern, die auf Kunstmesse in Köln und später auch in Frankfurt erweitert wurden. So bauten sich die Großmanns allmählich ihr eigenes Kunst-Netzwerk auf. „Das Sammeln läuft auf der Beziehungsebene ab“, sagt Mechthild Großmann. Mit allen Künstlern, von denen das Paar Arbeiten erwirbt, ist es persönlich bekannt oder befreundet. Chris Newman, Peter Moors und einige andere waren schon in dem Bad Sodener Haus zu Gast und haben sich davon überzeugt, daß ihre Werke einen guten Platz gefunden haben.

Das Sammler-Ehepaar geht beim Kauf nicht nach großen Namen, sondern allein nach dem eigenen Geschmack – „zum Teil ist das wirtschaftlich ziemlich unsinnig“, wie Manfred Großmann meint. Aber Kunstwerke sind für das Paar eben kein Spekulationsobjekt, keine Geldanlage. „Wir wollen mit den Bildern leben, die Kunst soll guttun“, sagt sie.

Die einzigen Bedingungen an die Werke sind, daß sie emotional und intellektuell ansprechen, und daß sie dem kritischen Blick des Kenners auch noch nach Jahren standhalten. So manches Mal haben sich die Großmanns allerdings auch schon in bester Mäzenaten-Art durch die materielle Not eines Künstlers zum Kauf einer seiner Arbeiten bewegen lassen.

Besonders fasziniert es Manfred Großmann, wenn Kunstwerke auf allgemeine gesellschaftliche Hintergründe verweisen. „Das ist ein ganz starker Bezug in unserer Sammlung.“ So umfaßt die Kollektion zum Beispiel zahlreiche Arbeiten von Ma-

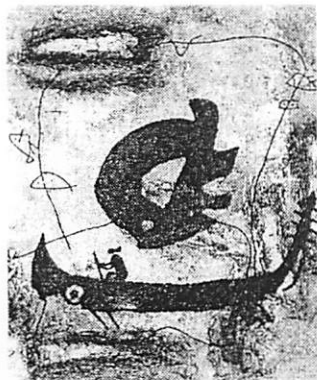
lern aus den neuen Bundesländern und von schwarzen und weißen Künstlern aus Südafrika, wie Robert Rehfeld, Moshekwa Langa und Wayne Barker.

Gerade zwischen Ostdeutschland und Südafrika sieht Großmann Parallelen: In beiden Ländern befindet sich die Gesellschaft im Umbruch, versuchen einige Maler und Bildhauer in ihren Werken, die „Widersprüche zur alten Gesellschaftsform zu bewältigen“. Ähnliche Auseinandersetzungen mit widersprüchlichen gesellschaftlichen und politischen Systemen erkennt der Sammler auch bei den chinesischen Zhou-Brothers, von denen er ebenfalls einige Gemälde erworben hat. Die beiden Brüder, die lange Zeit anerkannte Staatskünstler in China waren, leben und arbeiten heute in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nicht alle Werke der Sammlung erschließen sich dem Betrachter auf den ersten Blick. Großmann schätzt an ihnen, daß sich „ständig eine neue Bedeutung“

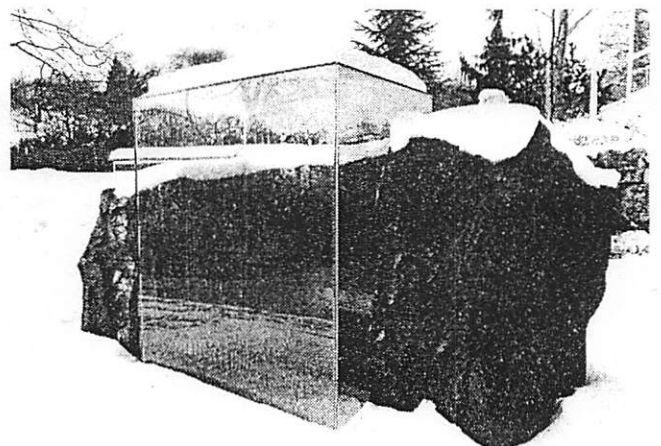
ergibt. Andere künstlerische Arbeiten, mit denen sich das Paar umgibt, bleiben selbst den Sammlern „ewig ein Rätsel“ – wie etwa eine mehr als zwei Meter hohe Skulptur von Lambert Rocour. Dennoch läßt die Großmanns immer wieder ihre Freude daran.

Um auch andere Kunstinteressierte an der Sammlung teilhaben zu lassen, rief Manfred Großmann die Reihe „Kunst im Gespräch“ ins Leben. In unregelmäßigen Abständen bitten er und seine Frau einen Künstler, einen renommierten Kunsthistoriker und einen Kritiker zur Diskussion ins Parkhotel. Einige Werke des betreffenden Künstlers steuern die Sammler bei. Die Veranstaltungen, bei denen auch die Meinung des Publikums gefragt ist, sind immer gut besucht. Selbst Mitglieder des Frankfurter Kunstvereins kommen mittlerweile in die „Provinz“, um sich dort an der Auseinandersetzung über die zeitgenössische Kunst zu beteiligen.



Gemälde sind mittlerweile in das „Magazin“ im Arbeitszimmer des Hausherrn verbannt. An den Wänden ist kein Platz mehr frei. Dennoch hat das Ehepaar es verstanden, die überwiegend gegenstandslosen oder stark abstrahierten Kunstwerke so zu präsentieren, daß sich jedes einzelne voll in seiner Wirkung entfalten kann.

Wie kommen ein Rechtsanwalt und eine Diplom-Pädagogin zum Kunst sammeln? Angefangen hat alles vor ungefähr



Günter Wagners Plastik aus Eisen und Glas ziert den Garten der Großmanns. Der *Dream of Ming River* von den Zhou-Brothers (links) hat seinen Platz am Kamin